

Die Sehschärfe der Naturvölker

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1922)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989017>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bilder sind Röntgenaufnahmen vom Fuße eines Preisgewinners im Wettbewerbe für normalen Fußbau. Die eine Darstellung zeigt den Fuß unbekleidet, die andere im Schuh, den der Preisgewinner zu tragen gewohnt ist. Es hat sich erwiesen, daß besonders bei jüngeren Leuten, die ihr Schuhzeug mit Hilfe des Foot-o-scopes wählten, schon nach drei bis sechs Monaten Verkrümmungen, und damit auch die meisten Fußleiden, verschwinden. Die amerikanischen Schuhhändler glauben, das Foot-o-scope werde eine wichtige Rolle im Schuhverkauf spielen. Hoffentlich trägt der neue Apparat dazu bei, daß der Käufer in Zukunft bei der Auswahl mehr auf seinen Verstand als auf seine Eitelkeit hört.

Die Schärfe der Naturvölker.

Daß die Sinne der Naturvölker schärfer sind, als die der „Kultur“menschen, ist bekannt und erklärlich. Die Sinnesorgane sind bei jenen Völkern in steter Übung und den schädlichen Einflüssen, unter welchen unsere Sehwerkzeuge leiden, nicht ausgesetzt. Der Lärm der Städte, die Gefahren des künstlichen Lichtes, die Überanstrengung von Lesen und Schreiben fehlen. So ist nicht zu verwundern, daß die Eingebornen Afrikas, Australiens, Amerikas und Asiens, soweit sie noch nicht „kultiviert“ sind, weiter und schärfer sehen als die Europäer. Von den Kalmücken schrieb Pallas schon 1776, daß sie auf 30 Kilometer den Staub einer anmarschierenden Heerschar entdeckten, während ein russischer Oberst mit seinem Fernrohr nicht das geringste bemerkte. Als eine Kalmückentruppe zu Schauzwecken Europa bereiste, stellte ein Hamburger Augenarzt fest, daß einer der Kalmücken siebenmal soweit sehen konnte, wie ein Europäer mit normalem Gesicht. Ähnlich berichtet der Afrikaforscher Dr. Fischer aus Ostafrika: Die dortigen Jäger bemerkten Antilopen auf eine Entfernung, in der er mit dem Opernglase nichts wahrnehmen konnte. Stanley erzählt, daß die Waganda in Zentralafrika so außerordentlich scharf sahen, daß sie häufig die Leistungen eines guten Fernrohres übertrafen.